

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Lied der Nibelungen

Hinsberg, Joseph

München, 1820

Ein und dreißigster Gesang

[urn:nbn:de:bsz:31-162200](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162200)

Ein und dreißigster Gesang.

Wie die Burgunden zur Kirche giengen.

„Mir werden, sprach der Sänger, des Panzers Ringe kühl:
 Es wehen Morgenlufte, die Nacht reicht an ihr Ziel.“
 Schnell weckten sie, er, und der kühne Hagen,
 Die Freunde, die im Arm des Schlags noch lagen.
 Bald grufte sie der Morgen, der durch die Fenster drang:
 Zur Messe rief die Christen der Glocke heller Klang,
 Stumm für die Heiden, die den hehren Morgen
 Verschlummerten, vor Göttern ohne Sorgen.
 In's Münster lädt die Glocke, sprach der Thronerker, ein;
 Wer will der Meß', ihr Helden, die frühe Stunde weih'n?“
 Da eilten sie, vom Lager aufzustehen,
 Voll warmen Eifers, zum Gebet zu gehen.
 Es schmückten sich die Krieger mit herrlichem Gewand,
 Das nah' und fern' an Schönheit nicht feines Gleichen fand:
 Doch Hagen sah es nicht mit frohen Blicken:
 „Kein solch Gewand, sprach er, darf heut' euch schmücken!
 Mit edeln Steinen ziere die Stirnen euch kein Kranz:
 Von jedem Haupte strahle dafür des Helmes Glanz!
 Tragt Schwerter, statt der Rosen, in den Händen!
 Kriemhilde will es schmählich mit uns eiden.
 Kein weiches Hemd von Seide, der Panzer frommt uns hier:
 Legt ab den weiten Mantel, und nehmt den Schild dafür!
 Folgt meinem Rath, und rüstet euch zum Streite!
 Wir kämpfen, das verland' ich euch, noch heute.“

Ja, liebe Herrn, und Freunde, zur Messe sollt ihr geh'n,
Gott eure Noth zu klagen, um seine Huld zu seh'n.

Gedenket auch reumüthig eurer Sünden,
Um ihn verfühnt in jener Welt zu finden!

Denn, sieht der Herr im Himmel uns hier nicht mächtig bet,
So wißt, daß diese Messe für uns die letzte sei!

Uns naht der Tod; ich muß, ihr guten Helden,
Euch Dieses igt zur letzten Warnung melden.“

So giengen die Burgunden bis vor das Münster hin:
Auf dem geweihten Kirchhof hieß Hagen sie verzieh'n:

„Hier sammelt euch, sprach er, euch nicht zu trennen!

Denn wer vermag der Hunnen Sinn zu kennen?

Hier wellend lege Jeder den Schild vor seinen Fuß;
Und, geht ein Mann vorüber feindlich, ohne Gruß;

So lohnt es ihm durch tiefe Todeswunden;

Bleibt eurer werth in diesen trüben Stunden!“

Er mit dem kühnen Säng'er, (denn grimmig war ihr Sinn,)
Harrt' an des Münsters Pforte der Hunnenkönigin:

Sie dachten sie so zwischen sich zu bringen,

Und neben ihr in's Gotteshaus zu dringen.

Mit seinem schönen Weibe sah man den König nah'n.

Die prächtige Kriemhilde zog reich geschmückt heran:

Der Staub erhob sich vor den Kriegerschaaren,

Die zahlreich von ihr aufgeboten waren.

Der König sah bewaffnet des Rheinstroms Krieger steh'n:

Ha muß ich unter Helmen, sprach er, euch Freunde, seh'n?

Mit reichlichem Ersatz, (ihr dürft gebieten,)

Hat man euch hier gekränkt, will ich's vergüten.“

„Kein Leid, versetzte Hagen, ist uns noch hier gescheh'n:

Es ist nur so die Sitte, wenn sie zu Festen geh'n,

Bei meinen Herrn, und den burgund'schen Degen,

Drei Tage lang den Helm nicht abzulegen.““

Kriemhilde sah wohl feindlich dem Feind' ins Angesicht;

Vorsichtig aber strafte sie ihn der Lügen nicht;

So gut sie auch des Landes Sitte kannte,

Das keine Zeit aus ihrem Herzen bannte.

Hätt' irgend Jemand Eheln die Wahrheit angezeigt,
 Er hätte, streng gebietend, dem Unheil vorgebeugt:
 Doch sie verschwiegen ihm's mit stolzem Sinne:
 Er ward zu spät Kriemhildens Groll erst inne.
 Sie gieng mit ihrem Hofe nun auf die Kirche dar;
 Da trat ihr an die Seite das trotz'ge Kriegerpaar:
 Sie wichen ihr vom Leibe nicht drei Schritte,
 Und hielten sie gepreßt in ihrer Mitte.
 Den Grimm der Hunnen weckte der Beiden frecher Muth;
 Und ausgebrochen wäre der stolzen Krieger Mut;
 Wenn Ehels Gegenwart die heil'ge Stätte
 Von Lärm, und Blut nicht rein gehalten hätte.
 Die Messe war gesungen; das Gotteshaus ward lár;
 Kriemhildens Fräulein traten igt wieder um sie her:
 Es schwang ein Heer von siebentausend Mannen
 Sich auf das Ross, und zog mit ihr von dannen.
 Von schönen Frau'n umgeben trat Kriemhild' in den Saal:
 Sie saß am Fenster nieder, dicht neben dem Gemal,
 Und machte froh sein Herz: mit Wohlgefallen
 Sah'n sie ein Meer von Federbüschen wallen.
 Die mut'h'gen Rosse brachte mit kostbarm Zeug geziert,
 Der Marschall den Burgunden, von Knappen her geführt;
 Und Volker sprach: laßt vor die Burg uns reiten,
 Und spielend nach burgund'scher Sitte streiten!
 Der Burghof ward von Rittern aus weiten Landen voll:
 Es hallten Schild', und Speere; der Helden Ruf erscholl;
 Rasch tummelt' auf dem Rosse sich mit Freude
 Vor Eheln, und Kriemhilden Christ, und Heide.
 Des Berners Ritter flogen vor Allen stolz heran,
 Zum Wettstreit mit den Gästen im Staub der Heldenbahn:
 Doch Dietrich eilt', um Unheil zu verhüten,
 Das Waffenspiel den Kühnen zu verbieten.
 Die Amelungen ließen kaum die Turnierbahn frei,
 Da flogen rasche Krieger von Bechelarn herbei,
 Fünfhundert Ritter mit dem Schild, und Speere,
 Voll heißen Durstes nach des Sieges Ehre.

Doch zu den Seinen drängte der biedre Markgraf sich:

„Seht, sprach er, wie die Freude von ihren Stirnen wich!

Der Unmuth gähret in der Burgunden Herzen:

Es ist nicht Zeit mit Schild und Speer zu scherzen.“

So hielt er seine Mannen zurück vom Waffenspiel.

Doch Znsfried kam, und Hawart, erregt von Kraftgefühl,

Mit tausend Kriegern aus den kühlen Uen

Von Dänemark, und aus Thüringens Saunen.

Mit stolzem Ernste ritten die Necken von Burgund

Den Kommenden entgegen: ein heisser Kampf entkund;

Und mancher Speer ward halb im Zorn gebrochen,

Und mancher Schild vom scharfen Stahl durchstoßen.

Gewandt auf schnellen Rossen zu kommen, und zu steh'n,

Erschienen tausend Hunnen; sie führte Blödelin:

Das Kampfgeschrei wuchs mit dem Klang der Schilde;

Die Zwietracht glomm: wie freute sich Kriemhilde!

„Mücht' einem dieser Hunnen doch nur ein Leid gesch'eh'n!

So dachte sie, mit Wonne sollt' es mein Auge seh'n!

An meinen Feinden würd' ich Rache finden:

Vor diesen Schaaren müßt' ihr Troß verschwinden.“

Samt ihren Kriegern kamen, mit hunnischem Geschrei,

Gibecke, Schrutan, Hornbog, und Namung noch herbei,

Begierig die Burgunden zu besiegen;

Und bis an's Burgdach sah man Splitter fliegen.

So sehr die Hunnen lärmten, der Schilde lautsten Klang,

Der durch die fernsten Säle des Hunnenkönigs drang,

Erregten doch nur der Burgunden Speere:

Ihr Helbenarm gewann des Spieles Ehre.

Ihr Kampf war, wie am Tage der ernstestn Feldschlacht, heiß:

Zur Erde durch die Fugen des Panzers floss der Schweiß:

Mit kühnem Stolz, gefaßt auf Blut, und Wunden,

Versuchten's mit den Hunnen die Burgunden.

„Uns dürfen diese Necke, sprach Volker, wie wir seh'n,

Im ernstlichen Gemenge der Waffen nicht besteh'n:

So mögen sie denn wider uns, ihr Degen,

Den bitteren Groll in ihren Herzen hegen!“

(D)

„Die Rosse stellt, sprach Gunther, igt in die Herberg ein!
Wir wollen, kömmt der Abend, das Waffenspiel erneu'n:

Dann wird vielleicht mit ihren eignen Händen
Die Hunnenkönigin den Preis uns spenden.“

Doch sieh, der Hunnen Einer, wie eine Braut geschmückt,
Ward von des kühnen Sängers erzürntem Aug' erblickt!

Am Fenster mocht' er wohl sein Liebchen sehen:

Er ließ das Roß nur zögernd weiter gehen.

„Soll ungestraft, sprach Volker, sich dieser Jungfernknecht
Vor unsern Augen brüsten? wer giebt ihm solch ein Recht?

Er soll es mir mit seinem Leben büßen,

Mag's immerhin die Königin verdriessen!“

„„Nein, sprach der König Gunther, bei meiner Freundschaft, nein!
Laßt uns zur blut'gen Fehde doch nicht die Ersten seyn!

Wir würden uns den Haß der Welt gewinnen:

Weit besser ist's, wir lassen sie beginnen.““

„Ich könnt' es unterlassen? sprach Volker, nimmermehr!“

Er slog, sein Streitroß spornend, mit eingelegtem Speer;

Vom Stahl durchstochen sank der prächt'ge Heide,

Den Mädchen und den Frau'n zu herbem Leide.

„Ich nehme Theil, rief Hagen, an diesem Waffenspiel!

Das Lob der Frau'n, und Ritter ist unsrer Wünsche Ziel:

Sie sollen uns erst recht turniren sehen,

Und willig uns den Kampfpriß zugesiehn!“

Er eilte, seinem Freunde mit Wort, und That getreu,

Samt seinen sechzig Mannen, zu kräft'gem Schuß herbei.

Der Hunnenkönig, und Kriemhilde sahen

Stillschweigend noch die blut'ge Fehde nahen.

Auch Gunther mit den Seinen eilt' igt zu Volkern hin:

Sie wollten ihrem Säng' die Hülfe nicht entzieh'n:

Es tummelten sich tausend Kriegsgenossen

Mit stolzem Troß umher auf ihren Rossen.

Laut klagten die Verwandten; und ihre Thräne quoll

Um den erschlagenen Hunnen: der Rache Stimm' erscholl:

„Wer, fragten sie, raubt' ihm fein edles Leben?“

Der Säng' ward als Thäter angegeben.

Ein Markgraf war der Todte. Bringt Schwert und Schild herbei,
So riefen seine Freunde mit feindlichem Geschrei:

Die Wut begaun stäts heft'ger sich zu regen;
Und Alles flog, den Sänger zu erlegen.

Schnell stund vor seinen Rossen, gefaßt zum blut'gen Streit,
Gleich einer Wand von Eisen, das Heer Burgunds gereiht!

Doch Ezel flog herab, die Wut der Heiden
Zu dämpfen, und die Zürnenden zu scheiden.

Dem Freunde des Erschlagnen, der ihm am nächsten stand,
Riß der gewalt'ge Herrscher das Schlachtschwert aus der Hand:

Er schlug damit die Seinigen im Grimme
Zurück, und rief mit fürchterlicher Stimme:

„Erschlügt ihr mir den Sänger, ihn, der mein Gastfreund ist,
Fürwahr ich ließ' euch hängen, daß ihr es Alle wißt!

Das Unglück ist von ungefähr geschehen:

Denn straucheln hab' ich ja sein Ross gesehen!“

Er selbst war seinen Gästen Geleit, und Sicherheit:

„Kommt, sprach er, edle Freunde, das Gastmal ist bereit;

Ich lud euch nicht zum blutigen Gesechte:

Die Rosse fähret zur Herberg igt, ihr Knechte!“

Der Birth mit seinen Gästen gieng in den weiten Saal:

Man reichet' umher das Wasser, und richtete das Mal;

Der König ließ' die Freunde nicht mehr zürnen;

Doch finster blieb's auf ihrer Feinde Stirnen:

So sehr es Ezeln fränkte, stäts drängten mehr, und mehr

Gerüstet sich die Hunnen um ihre Fürsten her:

Zum Gastmal kamen sie bedeckt mit Waffen,

Vom Wunsch durchglüht, sich Rache zu verschaffen.

Bewaffnet, sprach der König, sollt' ich euch hier nicht seh'n!

Doch mag's, wenn so zu essen es euch gefällt, gescheh'n!

Nur hüte Jeder sich, liebt er sein Leben,

Den Anlaß einem Gast zum Zorn zu geben!“

Man stund im Saal', und harrte lang' auf die Königin:

Denn Wut, und bange Sorgen durchtobten ihren Sinn:

„Herr Dietrich, sprach sie, Angst, und Kummer quälen

Mein Herz! laßt igt mir Hülf', und Rath nicht fehlen!“

Statt seines Herrn versetzte der tapfre Hildebrand:
 „Um keinen Preis erhöbe, wer mir folgt, seine Hand,
 Zu tranken die gewaltigen Burgunden!
 Auch sind sie noch, glaubt mir's, nicht überwunden!“
 „Vergoß, sprach sie, mir Hagen nicht meines Gatten Blut?
 Und raubte mir der Mörder nicht noch mit Hohn mein Gut?
 Wie wollt' ich den, der ihn erlegt, belohnen!
 Der Andern wünscht mein eignes Herz zu schonen.“
 „Bedenkt nur, sprach der Degen, wie könnt' das gesch'eh'n?
 In dieser Krieger Mitte, — wer möcht' ihn wohl best'eh'n?
 So könntet ihr leicht einen Sturm erregen,
 Daß Herr, und Mann in ihrem Blut erlügen.“
 „Ich kämpfen, sprach entrüstet der edle Dieterich,
 Mit euern Anverwandten? beleidigten sie mich?
 O Königin, laßt ab von dem Begehren!
 Schlecht scheint mir solch ein Anschlag euch zu ehren.
 Mit euch so eng verbunden durch ein so heilig Band,
 Auf euch vertrauend kamen sie in der Hunnen Land:
 Geziemt es euch auf ihren Mord zu sinnen?
 Nie helf' ich euch solch eine That beginnen.“
 An Ekels Bruder wandte die Abgewies'ne sich,
 Ein Markgrasthum ihm bietend, dem keins an Größe glich:
 Der mächt'ge Rudung hatt' es einst besessen;
 Doch Blödeln lehrt' es Dankwärts Stahl vergessen.
 „Ach helfst, sprach sie, mein Schwager, in meinen Nöthen mir!
 Wißt, meine Feinde weilen in diesen Mauern hier,
 Die Mörder Siegfrieds, stolz auf ihr Verbrechen:
 Herr, ewig dien' ich euch, wollt ihr mich rächen!“
 „Vergebt mir, edle Fürstin, sprach Blödelin, ihr wißt,
 Wie treu, und hold mein Bruder den stolzen Gästen ist:
 Wollt ich nun gegen sie mein Schwert erheben,
 Er würde mir es nimmermehr vergeben.“
 „Was fürchtest du, mein Lieber, sprach sie, bin ich dir hold?
 Ich will dir Alles schenken, mein Silber und mein Gold;
 Das schönste Weib soll deine Seite schmücken:
 Du sollst an's Herz die Witwe Rudungs drücken!

Dir schaff' ich Rudungs Burgen; dein wird sein weites Land:
 Dir gelt', o theurer Degen, mein Eid als Unterpand,
 Daß ich dir alles Dieß, und mehr noch gebe,
 Schaffst du die Rache mir, wornach ich strebe.“
 Durch Sehnsucht nach dem Weibe ward Blödsels Herz bewegt:
 Er fühlt' es um die Holbe zur Kampflust aufgeregt;
 Den Tod, statt eine Braut sich zu erstreiten,
 Gieng er sich selbst, und Tausenden bereiten.
 „Gebt euch, sprach er, zufrieden! eilt in den Saal zu geh'n!
 Bald sollt ihr von mir hören; bald soll ein Lärm entsteh'n!
 Und Hagen muß, was er verbrach, euch büßen,
 O Fürstin, oder ich mein Blut vergießen.“
 „Auf, rief er, meine Mannen! macht euch zum Kampf bereit!
 In unsrer Feinde Herberg beginnen wir den Streit:
 Die Königin will mir es nicht erlassen,
 Zu kämpfen mit den Männern, die sie hassen.“
 Beruhigt gieng Kriemhilde nun in den weiten Saal:
 Bedeckt mit Kronen führten sie Kön'ge zum Gemal;
 Und vor ihr sah mit ehrerbiet'gem Schweigen
 Man Fürsten sich, und edle Ritter beugen.
 Den ersten Sitz räumt' Ehel den lieben Gästen ein:
 Sie sollten ihm die Nächsten auf beiden Seiten seyn:
 Bereitete fand nach seiner eignen Weise
 Der Heide, wie der Christ, die lectre Speise.
 Auch das Gesind' ergötzte des frohen Mals Genuß:
 Truchsesse pflegten Seiner mit reichem Ueberfluß;
 Aus seiner Herberg scholl der Freude Stimme:
 Bald wich sie vor der Hunnen blut'gem Grimme.
 In langen Reihen saßen in Ehels weitem Saal
 Die Fürsten, und die Ritter: begonnen war das Mal;
 Da ward sein kleiner Sohn herein getragen,
 Des Vaters Trost in seinen alten Tagen.
 Der König ließ den Fürsten, wo, voll von bitterm Haß,
 Bei seinen Unverwandten auch der Thronecker saß,
 Den kleinen Ortlieb von vier Mannen zeigen:
 Bald sollte Todeschmerz den Vater beugen!

Er sprach zu seinen Schwägern mit herzlich trennem Ton:

„Seht, meine lieben Freunde, das ist mein einz'ger Sohn!

Von eurer Schwester ward er mir gegeben:

Ihr könnt an ihm noch manchen Trost erleben.

Ihn soll, wächst er zum Jüngling, und schlägt nicht aus der Art,
Einst Kraft, und Schönheit schmücken, mit Edelmutz gepaart:

Wenn dreißig Völker einst als Herrn ihn ehren,

Kann er gewiß euch manchen Wunsch gewähren!

Begint schon igt, und knüpset mit ihm den Freundschaftsbund:

Nehmt euern kleinen Nessen selbst mit euch in Burgund:

Ihr werdet Sein mit edler Sorgfalt pflegen:

Erzieht ihn mir zu einem wackern Degen.

Zur Rache wird er eilen, als Mann euch beizusteh'n,

Ist euch in diesem Lande das mindste Leid gesch'eh'n.“

Kriemhilde ward mit abgeneigtem Sinne

Des redlichen Gemals Gedanken inne.

„Ja wohl, versezte Hagen, wüchs' er zum Mann' empor,

Wir würden gern' ihm trauen! doch kömmt er schwach mir vor:

Dieß Knäbchen sollt' einst Kraft, und Muth vereinen?

Nicht oft werd' ich an seinem Hof erscheinen!“

Still schwieg der Hunnenkönig; doch seine Blicke sah'n

Voll schmerzlichen Gefühles den trotz'gen Hagen an:

Der Fürsten Herz entrüstete die Rede,

Und rege ward die Lust zur blut'gen Fehde:

Wer den Thronecker haßte, blickt' unmuthevoll umher;

Den Aerger zu versüßen ward selbst dem König schwer:

Die Ehre nur verbot ihm aufzustehen:

Er sollt', ach, selbst sein Kind verbluten sehen!